

# Der Melzower Altar

## Die Restaurierung des Renaissancealtars von 1610

**Gabriele Schwartz**

Der 1610 errichtete Altaraufsatz in der Dorfkirche zu Melzow gehört zu einer Gruppe von Renaissancebildwerken, von denen in den Kirchen der Region um Prenzlau noch viele Beispiele zu finden sind. Die Provenienz dieser Arbeiten ist nach wie vor nicht geklärt. Umbauten und Überarbeitungen beeinträchtigten das Erscheinungsbild des ursprünglich sehr farbenprächtigen Retabels. Darüber hinaus waren Schäden an Träger und Fassung zu verzeichnen. Von 2005 bis 2007 erfolgte eine Restaurierung, bei der die originale Fassung wieder freigelegt werden konnte. Das Projekt wurde finanziell von einem überaus engagierten Förderverein getragen.

*The Melzow Altar. The Restoration of the Renaissance Retable of 1610*

*The altarpiece created in 1610 in the church to Melzow belongs to a group of Renaissance altarpieces and pulpits of controversial provenance. Many other examples exist in the region of Prenzlau. Alteration and overpainting in past centuries had changed the appearance of the initially very colourful altarpiece in Melzow. In addition, the support and frame had been damaged. The restoration between 2005 and 2007 uncovered the original polychrome appearance. The project was financially supported by a highly committed local foundation.*

Die Feldsteinkirche im uckermärkischen Dorf Melzow stammt aus dem 13. Jahrhundert. Zur überkommenen Ausstattung gehören neben einem prächtigen Renaissancealtar ein einheitlich barockes Gestühl und ein Taufständler aus dem 17. Jahrhundert. Im Jahr 1859 erhielt die Kirche eine Orgel der Berliner Werkstatt Lang & Dinse. Das Instrument wurde 2002/03 restauriert.

Der 1610 errichtete Altaraufsatz gehört zu einer Gruppe von Renaissancebildwerken, die möglicherweise aus der gleichen Werkstatt stammen und von denen in der Region um Prenzlau noch viele Beispiele zu finden sind. Die augenscheinlich notwendige Konservierung des Altaraufsatzes führte zur Untersuchung des Zustandes von Träger und Fassung. Von 2005 bis 2007 erfolgten schließlich umfassende Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Im Laufe dieser Arbeiten fand sich auf einer seitlichen Predellenwanne die auf dem Kopf stehende Inschrift »IOACHIMUS GERVE 1610«. Dies gab den Anlass für weiterführende Forschungen mit dem Ziel, etwas mehr zur Herkunft des Melzower Altars zu erfahren.

### Vorbemerkungen

Viele Informationen zu Uckermärker Kirchen und deren Ausstattungen sind einem 1913 geschriebenen, ausführlichen und gut recherchierten Aufsatz von Rudolf Ohle<sup>1</sup> zu verdanken. Der Autor beschrieb vergleichend vor allem Altäre und Kanzeln aus der Zeit um 1600, sammelte Hinweise zu deren Herkunft und entwickelte eine Theorie zur Provenienz der zahlreichen Ausstattungsstücke vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Die Restaurierung des Melzower Altaraufsatzes bot die Gelegenheit, die Theorien von Ohle zu überprüfen. Grenzen zur weiteren Erforschung der Provenienz des Altars setzt aber der Umstand, dass dem 30-jährigen Krieg neben Menschen, ganzen Orten und Denkmälern auch sehr viele Archivalien zum Opfer fielen.

Gesichert hingegen scheint die Tatsache, dass im Jahre 1512 die Prenzlauer Marienkirche einen prachtvollen Flügelaltar

erhalten hatte, der von einem Lübecker Bildschnitzer gearbeitet worden war.<sup>2</sup> In der Nachfolge dieses so genannten Lübecker „Meisters des Prenzlauer Hochaltars“ sah Ohle auch jene Künstler, die am Ende des 16. Jahrhunderts Renaissanceformen für Altaraufsätze und Kanzeln in die Uckermark brachten. Dies klingt wahrscheinlich, ist aber bisher nicht belegt.

Zahlreiche Altaraufsätze mit sehr qualitätvollen Schnitzreliefs sind nach Ohle dieser Lübecker Werkstatt zuzuordnen. Sie zeichnen sich durch vielfigurige Szenen aus, die aus Reliefs und Einzelskulpturen zusammengesetzt sind. Säulen, Pilaster und reich profilierte Gesimse bilden den architektonischen Rahmen. Dieser löst mit seiner modernen Ädikulaform den mittelalterlichen Flügelaltar ab und ist bei allen Ausstattungsstücken variantenreich mit Beschlagwerk, Schmuckknöpfen und anderem Zierwerk versehen.

Auch der ikonografische Aufbau dieser Altäre ist im Wesentlichen stets gleich und verleiht dem Wunsch Ausdruck, nach der Einführung der Reformation den neuen protestantischen Glauben auch bildlich darzustellen. So gehören die Darstellung des letzten Abendmahls und Szenen aus dem Leben, aber besonders der Passion Christi zum festen Bildprogramm. Zentrales Hauptbildwerk ist fast immer die Kreuzigung. Auch figürliche, allegorische Darstellungen der Tugenden, häufig auch unbekleidet, finden Eingang in den Bildkanon. Mancherorts sind auch Reliefs und Skulpturen des gotischen Vorgängeraltars integriert. So stehen in Ellingen zwei mittelalterliche Apostelfiguren im Altarauszug. In Dedelow umkleidete man gar einen vollständigen Flügelaltar mit einem üppigen Renaissancerahmen. Auch im Melzower Altar finden sich zwei Reliefs mit alttestamentarischen Szenen, die sicher vor der Entstehungszeit des Altaraufsatzes zu datieren sind. Inwieweit ökonomische Gründe, der Mangel an qualifizierten Künstlern in der Region oder die besondere Wertschätzung der älteren Bildwerke eine Erklärung hierfür bieten, bleibt Spekulation.<sup>3</sup>

Die frühesten Altäre dieser Art haben sich in Hildebrandshagen (1588) und Eickstedt (1591) erhalten. Zu den spätesten Werken gehören die Altaraufsätze in Nieden (1618), Hetzdorf (1620) und Gerswalde (1624, ehemals in Schmölln).



1  
Der Melzower Altar 2004 vor  
der Restaurierung mit einer Über-  
fassung des 19. Jahrhunderts



2  
Nach der Restaurierung 2007

Weitere Beispiele finden sich unter anderem in den Dorfkirchen von Stegelitz (1598), Menkin (1599), Meichow (1610), St. Nikolai (1609) und St. Sabinen (1597) in Prenzlau, Seelübbe (1607) sowie ehemals in Flieith (1601).<sup>4</sup>

### Beschreibung des Altars

Der Melzower Altar gehört zu den am aufwändigsten gestalteten Stücken in der Region. Der dreigeschossige Aufbau ist mit geschnitzten Einzelfiguren, Reliefs und reicher Renaissanceornamentik geschmückt. Meist symmetrisch angeordnet und mit Blattgold belegt, ahmt das Beschlagwerk aufgenietete metallene Beschläge nach. Zusätzliche Zierde bilden zahlreiche aufgesetzte, geschnitzte oder gedrechselte Schmuckknöpfe und Facettensteine. Im Mittelpunkt des Auszuges befindet sich ein Auferstehungsrelief, wobei die Figur des Auferstandenen nicht mehr vorhanden ist (Abb. 11). Das Relief wird von allegorischen Figürchen mit den Darstellungen der Tugenden flankiert. Eben solche finden sich in seitlichen Muschelnischen auch im Hauptgeschoss. Hier fallen vor allem die reich ornamentierten Nischenwände ins Auge. Dominiert wird das Hauptgeschoss von einem prächtigen Kanzelkorb. Die Kanzel, deren genaue Datierung nicht bekannt ist, die aber wohl ebenfalls am Anfang des 17. Jahr-

hundert hergestellt wurde, stand ursprünglich an der Nordwand der Dorfkirche. Den Kanzelkorb setzte man erst 1760 in die Altarwand. Das ursprüngliche, zentrale Andachtsbild ging dabei verloren.

Die im Zuge des Umbaus vorgenommenen Veränderungen an der Architektur des Altars konnten noch nicht vollständig geklärt werden. Interessant wären hier Vergleiche zum Altaraufsatz in Seelübbe. Dieser weist hinsichtlich des architektonischen Aufbaus und des ornamentalen Zierrats die signifikanteste Ähnlichkeit zum Melzower Altar auf. Darüber hinaus setzte man auch hier später den Korb einer ursprünglich separaten Kanzel in genau der gleichen Weise in die Altarwand wie in Melzow. Für den ca. 150 Jahre später erfolgten Umbau war wohl einer des anderen Vorbild, möglicherweise war hier die gleiche Tischlerwerkstatt tätig. Wie in Melzow ist auch in Seelübbe das Relief des Hauptgeschosses heute nicht mehr vorhanden. Ausgehend von anderen Renaissancealtaraufsätzen aus dieser Region, könnte man beim zentralen Bildwerk in beiden Fällen auf ein vielfiguriges Relief schließen, das die Kreuzigung Christi darstellte.

Kanzelkorb und Altarwand in Melzow zeigen Reliefs mit den vier Evangelisten, die zum typischen nachreformatorischen Bildprogramm gehören. Als Ort der Verkündigung des Wortes Gottes sind die Kanzelkörbe in ihren Füllungen in dieser Zeit häufig mit den passenden Darstellungen der Protagonis-



3  
Datierung und Signatur  
auf dem Melzower Altar

ten Markus, Matthäus, Lukas und Johannes geschmückt. In Melzow befanden sie sich jedoch nicht nur an der Kanzel, sondern auch im Altaraufsatz. Durch die bauliche Kombination von Kanzel und Altar ergibt sich hier die Besonderheit, dass heute alle vier Evangelisten in doppelter Ausführung zu finden sind – einmal am Kanzelkorb selbst und einmal links und rechts der Kanzel in der Altarrückwand.

Im Untergeschoss – der Predella – verweist direkt über der Mensa ein Relief mit der Darstellung des Abendmahls auf die liturgische Funktion des Altars. Seitlich finden sich geschnitzte Szenen mit der Opferung Isaaks und der Darstellung des letzten Passahmahls.<sup>5</sup> Diese beiden alttestamentlichen Bildwerke sind wohl noch überkommene Fragmente des älteren, vorreformatorischen Flügelaltars.

### Kunsttechnologische Überlegungen

Ohle vertrat die Theorie, dass die Ausstattungsstücke immer erst vor Ort mit einer Fassung versehen wurden und belegt dies hauptsächlich mit dem Argument, dass einer der ältesten Altäre dieser Art in der Region bis heute ohne Fassung blieb.<sup>6</sup> Dies kann so wohl nicht verallgemeinert werden, da man die relativ klein dimensionierten Einzelreliefs und -skulpturen sehr gut beispielsweise in Stroh verpacken und transportieren konnte. Dagegen ist anzunehmen, dass die architektonischen Rahmenelemente, in die man die geschnitzten Bildwerke einsetzte, direkt in der Kirche und passend zu den räumlichen Bedingungen gebaut wurden. Laufnasenspuren an den Architekturteilen der Melzower Altarwand belegen, dass man zumindest einige Teile vor dem Zusammenbau im Liegen grundierte. Auch die auf dem Kopf stehende Signatur in Melzow lässt darauf schließen, dass diese vor der eigentlichen Aufrichtung des Altars geschrieben wurde. Dies schließt natürlich nicht aus, dass die Fassarbeiten erst in der Kirche stattfanden.

### Vergleichsstücke

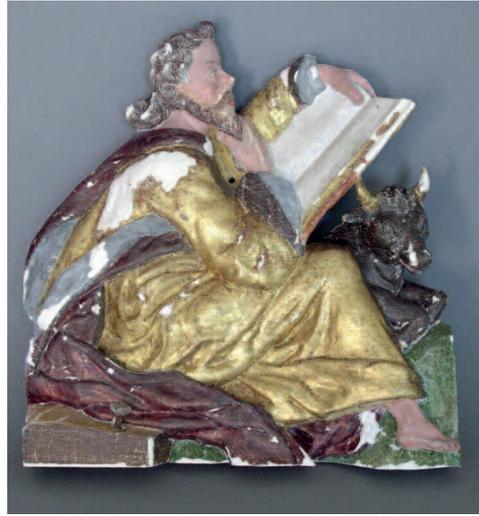
Rudolf Ohle vermutete hinsichtlich der uckermärkischen Altäre, dass stets nur die eigentlichen Bildhauerarbeiten aus Lübeck kamen, die Schreiner- und Fassarbeiten jedoch vor Ort und unter Umständen von einheimischen Handwerkern ausgeführt wurden. Die Produktion von Kanzeln schreibt Ohle hingegen ausschließlich Prenzlauer Werkstätten zu. Dies lässt sich beim jetzigen Kenntnisstand weder beweisen noch widerlegen. Den Prenzlauer Künstlern, die ihre Lübecker Vor-

bilder bald nachahmten und eigene Altaraufbauten schufen, bescheinigt Ohle weit weniger Können als ihren Vorbildern. Als Beispiele nennt er die Altäre in Blindow, Eickstedt, Kleptow, Herzfelde, Hetzdorf, Klein-Luckow, Lützlöw, Schmölln, Schönfeld und Seelübbe. Auch der Melzower Altar ist, diesen Überlegungen folgend, einer Prenzlauer Werkstatt zuzuschreiben.<sup>7</sup> Ohles Einschätzung mag aber auch darauf gründen, dass der Altaraufsatz im 19. Jahrhundert eine stark entstellende Überfassung erhalten hatte (Abb. 1 und 4). Zudem sind die im 18. Jahrhundert vorgenommenen baulichen Veränderungen nicht auf den ersten Blick erkennbar.

In Melzow sind sowohl die Kanzel als auch der Altaraufsatz erhalten. Die nicht ursprüngliche Kombination zum Kanzelaltar erscheint auf den ersten Blick recht harmonisch. Während der Restaurierungsarbeiten konnten jedoch neben baulichen Veränderungen auch zahlreiche Unterschiede sowohl im Schnitzwerk als auch in der Fassung festgestellt werden. Dies legt die Vermutung nahe, dass Altar und Kanzel – zwar relativ zeitnah hergestellt – aber aus unterschiedlichen Werkstätten stammen. Der Signatur am Altaraufsatz konnte bisher jedenfalls noch keinem Künstler oder Handwerker zugeordnet werden. In den Bürgerbüchern der Stadt Prenzlau<sup>8</sup> ist der Name GERVE weder im relevanten Zeitraum noch sonst zu finden. Aber auch im Archiv der Hansestadt Lübeck fand sich kein Hinweis.<sup>9</sup>

Ein Indiz für die Zugehörigkeit zur Gruppe der „Lübecker Altäre“ könnten die Evangelistendarstellungen sein. So bleibt noch zu erforschen, inwieweit der 1609 errichtete Altar in Prenzlau St. Nikolai dem für Melzow arbeitenden Künstler bloßes Vorbild war oder ob beide Arbeiten in der gleichen Werkstatt entstanden (vgl. Abb. 5 sowie 7 bis 11). Die Prenzlauer Skulpturen zeigen einen rhythmischeren und logischeren Faltenwurf und erscheinen dadurch insgesamt dynamischer und realistischer. Der Evangelist Lukas etwa wirkt in Prenzlau kontemplativer, ganz in seine Tätigkeit versunken (Abb. 5 rechts). Diese Figur diente wohl mehreren Bildschnitzern mit unterschiedlichen Fertigkeiten als Kopiervorlage. Alle Prenzlauer Evangelisten wirken wie aus einem Guss, auch wenn manche anatomischen Zusammenhänge ungeklärt bleiben.

Zudem vermittelt die heutige Sichtfassung (1873) einen wahrscheinlich leicht verfälschten Eindruck. Im Vergleich zu Prenzlau zeigen die Melzower Evangelisten der Altarrückwand eine steifere Haltung (Abb. 5 links). Zwar als Ensemble geschlossen, wirken hier die Einzelreliefs in ihrer Nüchternheit eher summarisch komponiert – oder kopiert. In einzelnen Details wiederum sind sie den Prenzlauer Arbeiten durchaus ebenbürtig. So ist die rechte Hand des Melzower Matthäus sichtbar eleganter als die der entsprechenden Prenzlauer Figur (Abb. 8). Noch etwas unbeholfener wirken die Reliefs an der Melzower Kanzel, so ist dem Schnitzer beispielsweise die Beinhaltung des Matthäus anatomisch nicht gelungen. Wie bereits erwähnt, weist der 1607 im Nachbarort Seelübbe errichtete Altar sowohl formal als auch hinsichtlich der Restaurierungsgeschichte verblüffende Parallelen zu Melzow auf. Auch hier setzte man die Kanzel erst zu einem späteren Zeitpunkt in die Altarwand. Den vier Evangelisten am Kanzelkorb diente jedoch nur ein einziges Modell als Vorlage – das gleiche, das auch für die beiden Lukasfiguren in Melzow und Prenzlau Pate stand. Hier fallen Qualitätsschwankungen sogar innerhalb eines Ausstattungsstückes auf. Während Haltung



4  
Lukas aus Melzow, 1610, vor der Restaurierung mit der Überfassung des 19. Jahrhundert (links) und während der Restaurierung (rechts)



5  
Lukas aus Melzow, 1610, mit der restaurierten Originalfassung (links) und Lukas aus Prenzlau St. Nikolai, 1609, mit einer Fassung von 1873 (rechts)

und Faltenwurf des Evangelisten Markus zwar einfach, aber relativ stimmig erscheinen, wird bei der Figur des Seelüberber Lukas das nur geringe künstlerische Vermögen ihres Urhebers deutlich (Abb. 6).

Ein ähnliches Phänomen ist hinsichtlich eines weiteren Details an verschiedenen Altären der Region festzustellen. Für eine bildhauerisch weniger versierte Werkstatt spricht die Skulptur eines schlafenden, mit dem Rücken zum Betrachter quer über die Bildfläche liegenden Kriegsknechtes. Beim Prenzlauer Nikolaialtar liegt er vor dem Auferstehungsrelief direkt auf dem Hauptgesims und wirkt ungewöhnlich überdimensioniert (Abb. 10). Auch in Melzow ist er zu groß geraten. Der Bildhauer hat die Figur aber in das Relief integriert (Abb. 11). Im mehr als 20 Jahre älteren Altaraufsatz von Stegelitz schließlich könnte die eigentliche Vorlage zu finden sein. Der Stegelitzer Kriegsknecht hat die passende Größe und ist harmonisch ins Bildgeschehen eingefügt (Abb. 12).

Aus all dem wird klar, dass man nicht unbedingt von nur einer Prenzlauer Werkstatt ausgehen kann, sondern dass wohl mehrere Werkstätten in der Region im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts tätig waren.

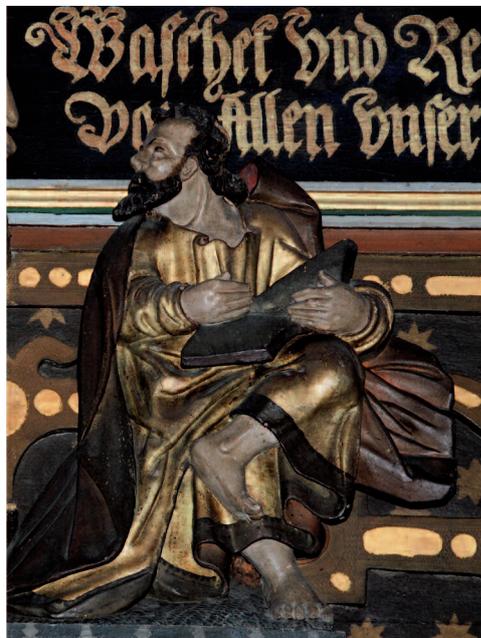
### Restaurierungsgeschichte

Mit dem Einbau der Orgel 1859 erhielt der Melzower Altar einen neuen Anstrich. Ursache dieser Überarbeitung war jedoch nicht der desolate Zustand der ursprünglichen Fassung. Die 2005/06 erfolgte Untersuchung zeigt, dass dies durchaus nicht der Fall war – originale Bemalung und Vergoldung waren ungewöhnlich gut erhalten, wie die Aufnahmen vom Zustand nach der Freilegung belegen (Abb. 4 rechts). Vielmehr entsprach die reiche Farbigkeit der Renaissance nicht mehr dem Zeitgeschmack in der Mitte des 19. Jahrhunderts. So überstrich man die vielfarbige Originalfassung mit einem sehr hellen Grau, welches nur mit kräftigem Ultramarinblau und Goldbronze akzentuiert wurde. Ziel war offensichtlich die Korrespondenz mit der Farbfassung der neuen Orgel.

Den Anlass für die 2005 bis 2007 erfolgte Restaurierung<sup>10</sup> gaben eine starke Oberflächenverschmutzung, blätternde Farbschichten, die Verschwärzung des Bronzeanstrichs sowie zahlreiche Lockerungen und Fehlstellen in Hölzern und Holzverbindungen. Auch war in einigen aus Lindenholz ge-



6  
Die Evangelisten Markus und  
Lukas aus dem Altar in Seelübbe  
von 1607



7  
Johannes vom Kanzelkorb des  
Melzower Altars (links) und  
Markus aus Prenzlau St. Nikolai,  
1609, mit einer Fassung von 1873  
(rechts)

schnitzten Reliefs ein zwar geringfügiger, aber aktiver Insektenbefall zu verzeichnen.<sup>11</sup>

### Erhaltungszustand und Konzeption

In Melzow finden sich auf einer leimgebundenen Kreidegrundierung mit partiellen Gravuren polierte Gold-, Silber- und Zwischgoldauflagen, welche partiell mit roten und grünen Lüsterungen überzogen sind. Der helle Fond der Architekturteile ist teilweise mit marmorierten Flächen verziert. Die polychromen figürlichen Reliefs sind noch ganz in der Tradition spätgotischer Skulpturenfassungen gestaltet. Auch Profile sowie geschnitzte Perl- und Eierstableisten überraschen durch ihre Vielfarbigkeit.

Trotz der wohl relativ zeitnahen Entstehung von Kanzelkorb und Altarwand unterscheiden sich deren Fassungen hinsichtlich Technik und Zustand. So wurde an der Kanzel für

die grünen Lüsterungen ein anderes Pigment verwendet. Während das Grün der Altarwand recht kompakt und dunkel erscheint, ist die entsprechende Lüsterfarbe an der Kanzel heute vergilbt und teilweise verblichen.

Die Grundierung der Kanzelfassung hat einen relativ geringen Bindemittelanteil, was das gesamte Fassungspaket empfindlicher gegen Feuchtigkeit und mechanische Einwirkungen macht und zu einem etwas schlechteren Erhaltungszustand führte. Technische Schwächen im Bereich der Fassung gehen hier mit bildkünstlerischen Schwächen hinsichtlich der Schnitzereien einher.

Der jedoch insgesamt gute Zustand der Erstfassung – sowohl qualitativ als auch quantitativ – und die geringe künstlerische Qualität der Überfassung rechtfertigten Überlegungen, die originale Farbigkeit des gesamten Altaraufsatzes freizulegen. Unterstützend war der Umstand, dass die Trägerhölzer in nahezu allen Bereichen in einem sehr guten Zustand sind. Darüber hinaus war die Konsolidierung des gesamten



8  
Matthäus aus Melzow, 1610, mit der restaurierten Originalfassung (links) und Johannes aus Prenzlau St. Nikolai, 1609, mit einer Fassung von 1873 (rechts)



9  
Matthäus aus Melzow, 1610, mit der restaurierten Originalfassung (links) und Matthäus aus Prenzlau St. Nikolai, 1609, mit einer Fassung von 1873 (rechts)

Fassungspaketes mit Störleim unkompliziert und erfolgreich. So fiel in Absprache mit allen Verantwortlichen<sup>12</sup> schließlich die Entscheidung, die schadhafte und ästhetisch unbefriedigende Übermalung des 19. Jahrhunderts zu entfernen. Die Freilegung erfolgte mit unterschiedlichen Methoden. Die verschwärzte Bronzierung über der Polimentvergoldung des Beschlagwerkes ließ sich sehr gut mit Lösungsmittelpasten abnehmen. Die anschließende Neutralretusche harmonisierte diese Bereiche optisch. Die Leimfarbenübermalungen auf den Fondflächen und den meisten Zierleisten der Altarwand konnten nur mechanisch abgetragen werden. Hier – wie auch bei den figürlichen Reliefs – wurden freigelegte, ältere Fassungsausbrüche vollständig mit Kreidegrund geschlossen und retuschiert. Die Ergänzung fehlender Profilleisten inklusive einer am Original orientierten Neufassung derselben führte zu einem geschlossenen Gesamteindruck. Wo dies eindeutig möglich und ästhetisch sinnvoll war, wurden ebenso einige ornamentale Schmuckknöpfe ergänzt.

### Finanzierung

Die Finanzierung umfangreicher und daher kostenintensiver Restaurierungsprojekte stellt vor allem für kleine Dorfgemeinden ein großes Problem dar, zumal Stiftungen in der Regel nur Objekte fördern, für die bereits eine Teilfinanzierung vorhanden ist oder bei denen die Fertigstellung einer Konservierung bzw. Restaurierung in finanzieller Hinsicht gefährdet ist.

Trotzdem war es möglich, in der kurzen Zeit von nur knapp drei Jahren in der Dorfkirche zu Melzow das umfangreiche Projekt der Konservierung und Restaurierung des großen Altaraufsatzes zu realisieren. Zu danken ist dies vor allem dem überaus aktiven Verein „Freunde der Melzower Kirche e.V.“, der sich bereits einige Jahre zuvor gegründet hatte. Anlass dafür war 2002 der desolate Gesamtzustand der Melzower Dorfkirche. Neben der dringend notwendigen Dachsanierung stand damals im Besonderen die seit Jahr-

10  
Auferstehungsrelief mit schlafendem Kriegsknecht auf dem Hauptgesims vom 1609 datierten Altar in Prenzlau St. Nikolai



11  
Auferstehungsrelief vom Melzower Altar – die Figur des Auferstandenen ist hier verloren.



zehnten unbespielbare Orgel im Mittelpunkt des Interesses. Durch die Einbeziehung aller und die Gewinnung der damaligen Brandenburgischen Kultusministerin Frau Prof. Dr. Johanna Wanka als Schirmherrin setzte der Verein hohe Maßstäbe. Die erklärte Absicht war es, die Kirche, ihre wertvolle Ausstattung sowie die Außenanlagen zu erhalten und zu pflegen. Neben Spendenaufrufen, Mitgliedsbeiträgen und Haustürsammlungen waren es in erster Linie die Einnahmen aus Benefizkonzerten, welche die finanzielle Basis für bauliche und restauratorische Maßnahmen bildeten und öffentliche Stifter zu weiterer Unterstützung veranlassten. Das hohe Niveau der Melzower Sommerkonzerte sprach sich schnell herum, so dass die Besucherzahlen und Spendeneinnahmen von Anfang an ungewöhnlich hoch waren. Die Konzerte entwickelten sich seitdem zum unverzichtbaren kulturellen Bestandteil der Uckermark. Das persönliche Interesse und Engagement der Dorfbewohner an „ihrer Kirche“ konnten die Restauratoren jedoch auch durch Hilfe jeglicher Art im Laufe der vielen Monate vor Ort ganz praktisch erleben. Der restaurierte Altar, die wieder bespielbare Orgel und das barocke Gestühl<sup>13</sup> machen die Melzower Dorfkirche mit ihrer exzellenten Akustik zu einem sehens- und erlebenswerten Raum. Die „Freunde der Melzower Kirche e.V.“ unterstützen mittlerweile auch Restaurierungsprojekte in Nachbargemeinden finanziell und in organisatorischen Fragen beratend.

Die im Laufe eines derartigen Projektes von Fördervereinen gesammelten Erfahrungen und entwickelten Fähigkeiten sollten nicht brach liegen, sondern können so von vergleichbaren Vereinen genutzt werden. Beispielhaft für das Land Brandenburg ist an dieser Stelle der „Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.“ zu nennen. Kirchlich unabhängig und denkmalpflegerisch orientiert – berät und unterstützt er Fördervereine überregional.<sup>14</sup>

### Dank

Die Autorin dankt Dipl.-Rest. (FH) Katharina Geipel, die diesen Aufsatz anregte und vor allem wichtige Informationen sowie die meisten Abbildungen beitrug. Zu danken ist dem Dorf Melzow und seinem Förderverein sowie allen Spendern, die dieses Projekt möglich machten.<sup>15</sup>

Dipl.-Rest. Gabriele Schwartz  
Falckensteinstraße 20  
10997 Berlin

12  
 Auferstehungsrelief vom 1598  
 entstandenen Stegelitzer Altar



#### Anmerkungen

- 1 Ohle, Rudolf, Die Besiedlung der Uckermark und die Geschichte ihrer Dorfkirchen. In: Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins zu Prenzlau, V. Band, 2. Heft. Prenzlau 1913, S. 57–201
- 2 Thieme/Becker, Reprint 1992, Band 37, S. 277
- 3 Ziems, Werner, Kirchengeschichte und Veränderungen am Beispiel einer Gruppe von Renaissancebildwerken und Stachat, Sabine, Dorfkirche Menkin – Konservierung und Restaurierung einer Ausstattung der Spätrenaissance. Beide in: Denkmalpflege im Land Brandenburg 1990–2000, Bd. 1, S. 260–267 bzw. Bd. 2, S. 816–817
- 4 Kirche und Altar wurden 1945 durch Fliegerbomben zerstört.
- 5 Der ikonografische Hinweis ist Herrn Bernd Janowski vom Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V. zu verdanken.
- 6 Der Altaraufsatz in Hildebrandshagen bei Woldegk von 1588. Vgl. Ohle, S. 145f.
- 7 Ohle, S. 152
- 8 Wendt, Hans, Die Prenzlauer Bürgerbücher 1585–1880. Berlin 1984
- 9 Die Autorin dankt dem Leiter des Archivs der Hansestadt Lübeck, Herrn Dr. Jan Lokers, der für uns in der familiengeschichtlichen Kartei (Personenkartei mit Nachweisen auch aus den Bürger- und Kirchenbüchern), in den Spezialverzeichnissen zu Lübecker Handwerkern und Künstlern (Sammlung Hach), in der Literatur (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Hansestadt Lübeck; Fehling; Ratslinie) sowie in anderen personengeschichtlichen Nachweisen nach einem Ioachim (Joachim) Gerve suchte.
- 10 Ausgeführt durch Dipl.-Rest. FH Katharina Geipel (Projektleitung), Dipl.-Rest. Gabriele Schwartz, Dipl.-Rest. FH Claudia Laue sowie durch die Studentinnen der Hochschule für Bildende Künste Dresden/Studien-gang Restaurierung: Annemarie Wilde, Beate Fückler, Anne Hierholzer, Silke Beisiegel, Kristin Hiemann, Luise Kober und Gaststudentin Malgorzata Gurstyn aus Thorun.
- 11 Die betroffenen Reliefs wurden ausgebaut und im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege mit Stickstoff begast. Weitere Demontagen erfolgten nicht.
- 12 Beteiligt waren das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege, das Kirchliche Bauamt der Landeskirche Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz, die Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Uckermark, der Gemeindegemeinderat sowie die ausführenden Restauratoren.
- 13 Das Gestühl wird derzeit ebenfalls mit Mitteln des Fördervereins restauriert.
- 14 <http://www.altekirchen.de/>
- 15 Neben sehr vielen privaten Spenden wurde das Projekt auch von der Dr.-Rudolf-August-Oetker-Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege, der Unteren Denkmalbehörde des Landkreises Uckermark, dem Kirchlichen Bauamt der Landeskirche Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, der Sparkasse Uckermark, der Gemeinde Oberuckersee sowie dem Pfarrsprengel Blankenburg/Seehausen/Melzow finanziell gefördert. Allen Sponsoren sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 5 re., 7 re., 8 re., 9, 10, 11, 12: Katharina Geipel  
 Abb. 3, 4, 5 li., 6, 7 li., 8 li.: Gabriele Schwartz